

Kategorie	Gottesdienst
Stichwort	Advent
Titel	4 Sonntage im Advent mit Heiligen
Inhaltsangabe	An vier Sonntagen wird die Adventsbotschaft über Heilige im Rahmen eines Kindergottesdienstes vermittelt. Es werden Inhalte zu Barbara, Nikolaus, Luzia, Maria erarbeitet.
Verfasser	Familienliturgiekreis Hl. Drei Könige Garbeck , Advent 2002
email	kircher.b.b@t-online.de

1. Adventsonntag „ Heilige Barbara“

Einführung:

In diesem Jahr steht für jeden Adventsonntag ein Haus. Noch sind alle Häuser dunkel. Sicherlich gibt es auch hier in _____ Häuser, die noch dunkel sind.

- z.B. wenn die Menschen, die darin wohnen traurig, einsam oder krank sind

- wenn sie Angst haben und aufgeben

- wenn sie keine Zeit mehr füreinander haben und nur an sich denken.

Wir können auch sagen, immer wenn unser Herz verschlossen ist, ist es in unserem Haus dunkel.

Doch eigentlich möchten wir doch, dass es in unseren Häusern hell wird, dass sich das Licht ausbreitet und die Dunkelheit vertreibt.

Wir glauben, dass durch die Geburt von Jesus Licht in unsere Welt gekommen ist.

Er will unser Leben und unsere Herzen hell machen.

Hinter den Türen unserer Häuser verbergen sich Bilder von Heiligen.

Sie sollen uns durch den Advent begleiten, denn sie können für uns Vorbilder sein.

Durch den Glauben an Jesus und ihr Handeln, wurde die Welt damals und wird sie auch heute noch ein Stückchen heller.

Damit wir daran erinnert werden, dass auch durch uns Licht in die Welt kommt, möchten wir jeden Sonntag eine Kerze mehr anzünden.

Schließlich spüren wir Weihnachten, durch das strahlende Licht am Tannenbaum, dass Gott uns seinen Sohn als Licht der Welt gesandt hat.

Heute möchten wir uns auf den Weg machen und mit dem Lied: „Wir sagen euch an den lieben Advent“ die erste Kerze anzünden und das erste Haus öffnen..

1. Kind : Kerze anzünden ()

2. Kind : Haus hochhalten ()

Kinder zünden die Kerze an und öffnen das Haus

Wie wir sehen verbirgt sich die hl. Barbara hinter der ersten Tür. Obwohl viele die Legende kennen, wollen wir sie jetzt hören.

Heiligenlegende:

Vor vielen hundert Jahren lebte in der Türkei, in der Nähe der heutigen Stadt Istanbul, ein reicher Kaufmann.

Er hatte eine Tochter, Barbara.

Er liebte sie mehr als alles andere auf der Welt und behütete sie liebevoll. Auch Barbara liebte ihren Vater zärtlich.

Wenn er verreisen musste, brachte er Barbara in einen Turm, damit sie nicht mit Menschen zusammenkam, die ihm nicht gefielen oder die Barbara schaden konnten.

Nur eine Dienerin und ein Lehrer betreuten sie.

Als er nun wieder einmal viele Wochen unterwegs war, lebte Barbara in ihrem Turm.

Doch es war alles anders als sonst.

Sie erfuhr zum ersten Mal etwas über Jesus.

Tag für Tag lauschte sie den Jesusgeschichten, und Tag für Tag wurde sie fröhlicher.

Ja, teilen mit anderen, das wollte sie auch.

Sie hatte doch so viel von allem.

Freundlich und hilfsbereit sein zu den Menschen, die einsam und traurig waren, das konnte sie auch.

Sie hörte, das Gott Jesus nicht im Tod gelassen hatte.

Das ist ein großer Gott, dachte Barbara, er schenkt neues Leben nach dem Tod.

Da brauche ich gar keine Angst mehr vor dem Sterben haben.

Barbara ließ sich taufen und wurde eine Christin.

Sie konnte es kaum erwarten, bis ihr Vater zurückkam, um ihm alles zu erzählen.

Aber der Vater freute sich nicht.

Im Gegenteil, er wurde zornig.

Er war kein Christ.

Er hatte auf seiner Reise einen wohlhabenden Mann für Barbara ausgesucht.

Den sollte sie heiraten.

Aber der war auch kein Christ und wollte auch keine Christin heiraten. Außerdem wusste er dass der römische Kaiser die Christen hasste, sie verfolgte und töten ließ.

Er flehte Barbara an, nicht als Christin zu leben, sondern den jungen Mann zu heiraten.

In seinem Zorn schrie er sie an: „Ich selber werde dich sonst verraten, dass du eine Christin bist.“

Aber Barbara ließ sich nicht einschüchtern:

“Ich fürchte mich nicht zu sterben.

Gott schenkt mir ja ein neues Leben.“

Ganz große Liebe kann zu großem Hass werden.

So geschah es auch mit Barbaras Vater.

Er ließ seine Tochter in ein dunkles Gefängnis sperren.

Es war kalter Winter.

Auf dem Weg dorthin verfiel ein Kirschenzweig, der vom Baum abgebrochen war, in Barbaras Kleid.

Barbara nahm ihn mit und stellte ihn in einen Becher.

Sie teilte mit ihm das Wasser, das man ihr im Gefängnis zu trinken gab.

An dem Tag, an dem Barbara zum Tod verurteilt wurde, geschah etwas Wunderbares.

Der Kirchweg begann zu blühen, mitten im Winter.

Als Barbara hinausgeführt wurde, schaute sie den blühenden Zweig an und sagte:

„Es schien mir, als ob du tot warst. Aber nun bist du aufgeblüht zu neuem Leben.

So wird es auch mit mir geschehen.

Wenn ich sterbe, werde ich verwandelt zu neuem blühenden Leben.“

Nach der Kommunion:

()

Die hl. Barbara hat ganz fest an Jesus geglaubt, und selbst das Gefängnis und der Tod konnten sie nicht von diesem Glauben abbringen.

Manchmal wünsche ich mir, dass auch wir so einen starken Glauben hätten, denn dann wird schon mal das Sprichwort „Glauben versetzt Berge“ zur Wirklichkeit.

- dann ist es auch nicht mehr unmöglich, dass mitten im Winter ein Strauch Knospen trägt und zu blühen beginnt

- dann gibt es Menschen, die Streit schlichten

- dann können wir aufeinander zugehen

- dann können wir anderen Trost spenden

- dann können wir etwas von unserer Zeit abgeben

- dann können wir unser Herz öffnen und Licht hinein lassen

2. Adventsonntag „ Nikolaus“

Wir feiern heute den 2. Advent.

Darum möchten wir zu Beginn die zweite Kerze anzünden und das zweite Haus öffnen. Wir wollen mal sehen, welches Bild sich hinter der Tür des zweiten Hauses befindet.

1. Kind : Kerzen anzünden ()

Die Tür des 2. Hauses wird geöffnet, die Kerzen angezündet. Dabei singen wir „Wir sagen euch an den lieben Advent“

2. Kind : Haus hochhalten ()

Das Haus zum Ambo bringen

In diesem Haus sehen wir den hl. Nikolaus.

Ihr kennt ihn alle. Wir hören jetzt eine Geschichte aus seinem Leben.

Heiligenlegende:

3. Kind : ()

Nikolaus war Bischof in der Stadt Myra, als es eine große Hungersnot gab. Es hatte viele Monate nicht geregnet.

Die Pflanzen auf den Feldern waren vertrocknet und kein Getreide gewachsen.

Das ganze Korn aus den Vorratsspeichern war aufgebraucht.

Da legten eines Tages fremde Schiffe im Hafen von Myra an.

Sie waren schwer beladen mit Getreide.

Die Seeleute wollten in Myra frisches Trinkwasser an Bord holen.

Die hungernden Menschen liefen sofort im Hafen zusammen und bettelten um Getreide.

Aber die Seeleute wollten ihnen nichts geben.

Da eilten einige zu ihrem Bischof Nikolaus.

Er ging mit ihnen zum Hafen und verhandelte mit den Seeleuten.

Aber sie sagten: „Wir müssen das ganze Korn zu unserem Kaiser bringen. Sonst lässt er uns ins Gefängnis werfen.“

Da antwortete Bischof Nikolaus: „Ihr könnt uns ruhig Korn hier lassen. Was ihr für die hungrigen Menschen tut, das wird euch nicht zu Schaden werden.“

Gott selbst wird alle eure Schiffe wieder füllen, bis ihr beim Kaiser ankommt.

Er war wirklich ein Wunder, dass die Seeleute sich erbarmten und anfangen, reichlich Korn auszuladen.

Der Bischof selbst verteilte es, damit jeder gleich viel bekam.

Einen Teil ließ er als Saatgut für die Felder zurück.

Nun konnte Brot gebacken werden.

Zuerst ließ Bischof Nikolaus an die hungrigen Kinder austeilen.

So kommt es, dass noch heute in Erinnerung daran die Kinder am Nikolaustag mit allerlei Backwerk beschenkt werden.

Später hörten die Leute aus Myra von Reisenden, dass auf den Schiffen der Seeleute tatsächlich kein Korn gefehlt hatte, als sie bei ihrem Kaiser ankamen.

(Pastor)

Welche guten Eigenschaften hat der hl. Nikolaus hier gezeigt ?

- Mut
- Freigiebigkeit
- Vertrauen
- Friedfertigkeit
- Hilfsbereitschaft

Der hl. Nikolaus hat uns ein Beispiel gegeben.

Wir sollen auch so handeln wie er.

Aber wie können wir das denn ?

Wir wohnen ja schließlich nicht am Meer und bei uns gibt es auch keine direkte Hungersnot. Aber trotzdem können wir wie der hl. Nikolaus sein.

Ich will euch ein paar Beispiele nennen:

- Wo können wir mutig sein ?

Auf dem Schulhof zu einem Kind halten, das immer geärgert wird.

Sein Christ sein bekennen auch wenn andere darüber lachen.

- Wo können wir freigiebig sein ?

Nicht unser ganzes Taschengeld ausgeben, sondern auch etwas für arme Menschen sparen und abgeben z.B. zur Adveniat

- Worauf können wir Vertrauen ?

Wir können auf Gottes Hilfe und Beistand vertrauen, wie der hl. Nikolaus.

Wir brauchen nicht alles alleine schaffen, aus eigener Kraft sondern können Gottes Hilfe annehmen.

- Wann können wir friedfertig sein ?

Wenn wir einmal nicht auf einen Streit eingehen und statt dessen versuchen den Konflikt freundschaftlich zu lösen.

- Wann können wir hilfsbereit sein ?

Wenn wir für die kranke Nachbarin einkaufen gehen oder der Mutter bei der Hausarbeit helfen oder einem Schulkameraden die Matheaufgaben erklären.

Wir sehen:

Obwohl der hl. Nikolaus schon vor langer Zeit gestorben ist, kann uns sein Leben und Handeln etwas über unser eigenes Leben sagen.

4. Kind : ()

Nach der Kommunion:

Wir feiern heute Sank Nikolaus, Bischof aus alter Zeit,
der da ging von Haus zu Haus, zum Helfen stets bereit.

Hier gab er das nöt'ge Geld, dort ein tröstend Wort;

Obwohl er nicht dazu bestellt, fand er der Sorgen Ort.
Er sah mit seinem Herzen gut, wie Jesus einst getan.
Schenkt vielen Menschen neuen Mut: da fing das Leben an.
Wer mit dem Nächsten teilen kann, sein Brot und seine Zeit,
wird leben wie der heil'ge Mann, sein Freund sein allezeit.
So feiern wir von Herzen heut, dich guter Nikolaus.
Und wandern wird die große Freud' von dir zu jedem Haus.

3. Adventsonntag „ Heilige Luzia“

Heute zünden wir die dritte Kerze an und öffnen das dritte Haus. Auch heute werden wir wieder ein Bild hinter der Tür finden.

Welche Heilige wird es wohl heute sein ?

Kerzen am Adventskranz anzünden (Annalisa Benvenuto)

Haus hochheben () () 2 Kinder

Kinder zünden die Kerzen an und öffnen das Haus

Lied: „Wir sagen euch an den lieben Advent“

(Pastor)

Wir sehen auf dem Bild

- eine Frau
- sie hält ein Licht (Kerze) in der Hand
- sie geht durch die Straßen

Hier kommt ... sie hat einen Kranz mit Kerzen auf dem Kopf, das hat etwas mit der Heiligen zu tun. 1
Kind trägt einen Lichterkranz

Wisst ihr jetzt vielleicht, wie die Heilige heißt ?

Hier bei uns ist sie vielleicht etwas unbekannt, aber in Schweden kennt sie jedes Kind.

Es ist die hl. Luzia.

Vielleicht habt ihr schon von ihr gehört ?

Carina erzählt euch jetzt etwas aus dem Leben der Hl. Luzia

Haus wieder wegstellen

Heiligenlegende:

Die hl. Luzia gehörte zu den treuen Anhängern von Jesus um 300 n. Chr.

Damals wurden die Christen verfolgt.

Deshalb kamen sie in den dunklen Gängen, die unterhalb der Stadt lagen, zusammen und beteten da zu Gott.

Die hl. Luzia brachte dort ihren Freunden heimlich Lebensmittel.

Sie setzte sich dabei einen Lichterkranz, etwa so wie diesen, auf ihren Kopf, damit sie in der Dunkelheit den Weg fand und die Hände frei hatte um das Essen tragen und verteilen zu können.

Durch ihr Leben und ihren Tod als Märtyrerin, (sie starb für ihren Glauben) ist sie Vorbild der Gottes- und Nächstenliebe geworden.

Die hl. Luzia ist Schwedens Nationalheilige.

In Schweden sind die Winternächte lang und die Tage oft trüb.

In einem solchen Land sehnt man sich besonders nach dem Licht.

Luzia heißt übersetzt „die Leuchtende“.

Sie will den Sieg des Lichtes über die Finsternis verkünden, und um dieses Licht soll es heute gehen.

Kerzen vor den Häusern anzünden

Nach der Kommunion:

Würde es ständig düster und dunkel sein, gäbe es kein Leben.

Blumen, Bäume, Tiere und Menschen brauchen das Licht.

Licht macht unser Leben hell.

Licht kann ein Bild für verschiedene Dinge sein, die wir zu unserem Leben brauchen, die unser Leben hell machen.

z.B. Vertrauen, Friede, Freude, Gerechtigkeit.

Das alles sind Dinge, die für unser Leben ganz wichtig, ja lebensnotwendig sind.

Genauso wie das Licht.

Doch wie sieht es mit diesen Dingen bei uns aus ?

Haben wir Vertrauen ?

Halten wir Frieden ?

Herrscht bei uns Freude und Gerechtigkeit ?

Das zeigen uns jetzt einige Kinder in einem Lichterspiel.

Spiel: Das Licht, das nie verlöschen darf.

5 Kinder mit Kerzen kommen in den Altarraum

Das erste Kind hält seine Kerze hoch

(Kind)

Mein Licht heißt Vertrauen !

Es brennt so hell, weil es schön ist, wenn Kinder ihren Eltern und die Eltern den Kindern vertrauen.

Sie haben Vertrauen, weil sie sich lieb haben.

(Mutter)

Wo gibt es denn solches Vertrauen ?

Nein, die Eltern können die Kinder nicht lieb haben !

Dort hat Jörg seiner Mutter Geld abgebettelt.

Er braucht Hefte, hat er gesagt.

Aber von dem Geld hat er sich Kaugummi gekauft.

So hat er die Mutter belogen.

Die Mutter hat es gemerkt.

Kann sie ihm noch vertrauen ?

Nein ! Das Licht, das Vertrauen heißt, muss gelöscht werden !

Es gibt kein Vertrauen unter den Menschen !

Das Kind löscht das Licht aus

Das zweite Kind hält seine Kerze hoch

(Kind)

Mein Licht heißt Frieden !

Es brennt so hell, weil Frieden ist unter den Menschen.

Jeder hilft dem anderen, jeder macht Frieden.

Wie schön ist der Frieden, hier bei uns in den Familien, in der Stadt, im Land.

(Mutter)

Es gibt keinen Frieden !

Eltern müssen immer schimpfen, Kinder zanken sich, der Betrunkene verprügelt seine Familie, der Mopedfahrer rast über den Zebrastreifen, wo die alte Frau ging.

Nein, Frieden haben wir nicht !

Das Kind löscht das Licht aus

Das dritte Kind hält seine Kerze hoch

(Kind)

Mein Licht heißt Freude !

Es brennt so hell, weil bei uns Kinder lachen, spielen und singen können.

(Mutter)

Es gibt keine Freude !

Lest ihr keine Zeitung, seht ihr keine Tagesschau ?

In Afrika haben viele tausend Kinder nichts zu lachen.

Sie haben Hunger.

Viele von ihnen werden Weihnachten nicht mehr erleben.

Nein ! Das Licht, das Freude heißt muss gelöscht werden.

Es gibt keine Freude unter den Menschen.

Lösch das Licht, auslöschen !

Das Kind löscht das Licht aus

Das vierte Kind hält seine Kerze hoch

(Kind)

Mein Licht heißt Gerechtigkeit !

Es brennt so hell, weil Menschen gerecht und brüderlich miteinander umgehen.

(Mutter)

Nein, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gibt es nicht.

Schau dich doch um !

Jeder denkt nur an sich.

Jeder will für sich den größten Vorteil.

Das Licht, das Gerechtigkeit heißt muss gelöscht werden !

Das Kind löscht das Licht aus

Das fünfte Kind hält seine Kerze hoch

(Kind)

Das ist das letzte Licht. Es heißt Hoffnung !

Das darf niemand auslöschen.

Es brennt, weil die Mutter immer noch hofft, dass ihr Kind nicht mehr lügt und sie ihm wieder vertrauen kann.

Es brennt, weil Menschen immer noch hoffen, dass auch die hungernden Kinder wieder lachen und sich freuen können.

Es brennt, weil Menschen immer noch hoffen, dass Kinder nicht mehr zanken.

Es brennt, weil Menschen immer noch hoffen, dass wir gerecht und brüderlich miteinander umgehen.

Es brennt, weil Menschen immer noch hoffen, dass alles wieder gut wird.

(Mutter)

Das sagst du so einfach !

Was kann das kleine Licht gegen tausend Panzer und gegen die Mächtigen in der Regierung tun ?

Was bleibt von deiner Hoffnung auf ein schöneres Leben ?

(Kind)

Es darf nicht verlöschen ! Wenigstens für ein paar Menschen muss es brennen !

(Mutter)

Es ist ein schwaches Licht ! Löscht es aus !

(Kind)

Nein, es darf nicht !

(Mutter)

Es muss !

(Kind)

Nein, niemals !

Wer rettet das Licht ?

Dieses Licht der Hoffnung kann das Vertrauen, den Frieden, die Freude, die Gerechtigkeit wieder entzünden, --- wenn wir es wollen !

Die 4 Kerzen werden an der Hoffnung angezündet

(Mutter)

1. Gott will, dass es bei uns hell werden soll.

Wir selber müssen sein Licht, so wie die hl. Luzia es getan hat, zu uns lassen und es weiter tragen zu den anderen.

Gott hat es immer noch nicht aufgegeben, es hell bei uns zu machen.

Gott will, dass wir Menschen uns vertrauen sollen, dass wir Frieden halten, dass bei uns Freude und Gerechtigkeit sind.

Gott hat noch Hoffnung mit uns.

Wir wollen dieses Licht der Hoffnung in unsere Herzen einlassen und es so nach Hause in unsere Familien, Schulklassen und an den Arbeitsplatz weitertragen, damit sich an diesem Licht Neues entzünden kann und unsere Welt ein Stück weit heller wird.

4. Adventsonntag „ Ein Bote Gottes kommt zu Maria“

Heute zünden wir die vierte Kerze an und öffnen das letzte Haus.

Kinder zünden die Kerzen an und öffnen das Haus

Lied: „Wir sagen euch an den lieben Advent“

1. Kind: Kerzen anzünden ()

2. Kind: Haus hochheben ()

Schaut euch das Bild an.

Was könnt ihr darauf sehen ?

Zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, die Frau kniet, über ihrem Kopf ist eine Taube, sie kniet in Lichtschein.

Wer ist wohl diese Frau ?

Maria !

Maria, wer war das ?

Was wissen wir über Maria ?

Sie ist die Mutter von Jesus, verlobt mit Josef.

Auf dem Bild ist Maria nicht alleine dargestellt, sondern dieses Bild erzählt eine ganze Geschichte.

Der Engel, ein Bote Gottes kommt zu Maria.

Wir werden diese Geschichte gleich im Evangelium hören.

Predigtteil:

Das ist schon eine ungewöhnliche Geschichte, die wir da gerade gehört haben.

Ein Bote Gottes kommt zu Maria. Maria war erschrocken. Sie konnte es sicher selbst kaum fassen.

Was meint ihr, was hat sie wohl gemacht, nachdem der Bote wieder gegangen war ?

Was würdet ihr machen, wenn ihr was ganz Tolles erlebt habt ?

Jemandem davon erzählen ?

Sicher würdet ihr eurem besten Freund oder eurer besten Freundin davon erzählen.

Marias bester Freund war Josef.

Wir hören jetzt eine Geschichte, wie es gewesen sein könnte als Maria

Josef von ihrem Erlebnis mit dem Boten erzählt hat :

3. Kind ()

Geschichte : Gott schickt einen Boten zu Maria

„Ein Engel, sagst du?“ Josef blickt seine Braut misstrauisch an. „Gott hat einen Engel zu dir geschickt?“ Maria nickt.

Josef weiß nicht, was er davon halten soll. Gewiss, er weiß aus den alten Schriften, dass Gott immer wieder Boten zu den Menschen geschickt hat. Aber warum sollte er jetzt ausgerechnet einen Engel nach Nazaret schicken? Warum ausgerechnet zu seiner Braut Maria?

Josef ist Zimmermann, der mitten im Leben steht. Ihm kann man so leicht nichts vormachen. Und er glaubt nur das, was er wirklich vor sich sieht. Mit einem Engel hat er jedenfalls noch niemals etwas zu tun gehabt. Aber da steht Maria vor ihm. Und noch niemals hat Maria ihn angelogen. Noch nie hat sie ihm ein Märchen erzählt. Ja, Josef kennt Maria gut. Er hat sie so lieb, dass er sie bald heiraten will. Nein. Maria sieht nicht so aus, als wolle sie ihm etwas erzählen, was nicht wirklich so gewesen wäre. Josef kommt es vor, als habe sie sich verändert. So ernst wie jetzt war sie noch nie. Und in ihren Augen ist ein Leuchten, das er noch nie vorher bemerkt hat. „Ich war so erschrocken, als er vor mir stand!“ sagt Maria leise. „Der Engel kam zu mir und sagte: „Freu dich, Maria! Gott hat etwas Großes mit dir vor!“

Als Josef Maria in die Augen blickt, glaubt er ihr. Trotzdem kann er sich immer noch nicht vorstellen, dass Gott ausgerechnet einen Engel zu seiner Maria geschickt hat. Er und seine Braut sind ganz unbedeutende Leute. Und ausgerechnet Maria soll Gott zu etwas Großem ausersehen haben?

„Ich hatte Angst!“ sagt Maria leise. „Aber der Engel sagte, dass ich mich nicht fürchten brauche.

Da hatte ich plötzlich keine Angst mehr.“

„Aber warum kommt der Engel ausgerechnet zu dir?“ Josef kann es immer noch nicht fassen. Maria blickt unter sich. Dann flüstert sie: „Er sagte: „Maria, du hast Gnade vor Gott gefunden!“

Josef schweigt lange. Er denkt nach. Dann sagt er: „Dann hat Gott dich auserwählt!“ Maria nickt.

„Gott hat etwas ganz Besonderes mit mir vor!“ sagt sie dann. „Ich werde einen Sohn bekommen. Er soll Jesus heißen und wird der König des Himmels und der Erde sein. Gott ist sein Vater. Er ist Gottes Sohn!“

Josef stockt der Atem. Er kann es einfach nicht begreifen, was Maria ihm da in schlichten Worten erzählt. „Hat das der Engel gesagt?“ fragt er dann. Maria nickt.

„Und du?“ fragt Josef. „Was hast du geantwortet?“ Da geht Maria auf Josef zu und legt beide Arme um seinen Hals. Sie drückt sich ganz fest an ihn. Josef streicht ihr über das Haar. Er streicht ihr mit seiner rauen Zimmermannshand über das Gesicht. „Was kann man antworten, wenn ein Bote Gottes mit einem spricht?“ sagt er zu sich selbst. „Ich weiß nicht, was ich geantwortet hätte.“

„Ich habe gesagt“, flüstert Maria, „es soll so geschehen, wie du gesagt hast!“ Sie schweigt lange. Dann fügt sie hinzu: „Ich will ganz für Gott da sein!“

Ganz fest legt Josef seine Arme um Maria, als wolle er einen Schutzwall um das Mädchen bauen, das er so lieb hat. „Ich will immer für dich da sein, Maria!“ sagt er und drückt sie ganz fest an sich.

Josef hat die Frage gestellt, „Was kann man antworten, wenn ein Bote Gottes mit einem spricht?“

Maria hat „JA“ gesagt. Was würden wir antworten ?

Ich muss sagen, mir geht es da wie dem Josef der sagt: „ Ich weiß nicht, was ich geantwortet hätte.“

Aber Gott sei Dank sind wir ja nicht in der Situation, dass ein Bote Gottes zu uns kommt.

ODER?

Gibt es das vielleicht auch heute noch ?

Gibt es heute noch Boten Gottes, die zu uns sprechen, die wir vielleicht nur nicht erkennen ?

Ich glaube, Gott schickt auch heute noch seine Boten zu uns, nur auf andere Art als wir uns das bei Maria so vorstellen.

Wer könnte heute ein solcher Bote sein ?

Vielleicht jeder Mensch, der uns lieb hat, der will, dass es uns gut geht, der will, dass wir Menschen werden, auf die sich die anderen verlassen können, die ein offenes Ohr für die Nöte der anderen haben.

Boten Gottes sind z.B.:

- die Eltern, die das Gute für ihr Kind wollen
- die Lehrer, die die Talente der Kinder bestmöglich fördern wollen

Ein Bote Gottes kann auch jemand sein, der mich auf Fehler, die ich mache hinweist und mir dabei hilft, mein Verhalten zu ändern.

Ein Bote Gottes kann mir auch in dem anderen begegnen, der in Not ist, der meine Hilfe braucht.

Durch ihn sagt Gott: Mach was, ändere was. Hilf ihm !

- z.B. dem Kind, das immer ausgelacht wird, weil es einen Sprachfehler hat
- der kranken Frau, die auf Besuch wartet
- dem Jungen, der seine Matheaufgaben nicht versteht
- dem Asylant, der mit den Formularen der Behörden nicht zurechtkommt
- der Familie, die keine Wohnung findet

Jeder Mensch kann für mich ein Bote Gottes sein.

Jeder Mensch, der mir durch sein Verhalten, seine Situation eine Botschaft von Gott bringen will, die Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Nach der Kommunion:

()

Maria überlässt sich ihrer Berufung, die der Bote ihr mitgeteilt hat. Haben Sie sich einmal gefragt, was ihre Berufung ist? Wozu hat Gott Sie bestimmt? Für jeden von gibt es diese Berufung von Gott – und wir werden sie erkennen, wenn wir nur Geduld haben. Alles fügt sich und erfüllt sich, man muss es nur erwarten können.

Der erste Schritt ist, dass ich darauf vertraue, dass Gott mir eine wichtige Aufgabe zutraut in dieser Welt. Dass ich daran glaube, dass Gott mich zu seinem Sohn oder seiner Tochter gemacht hat. Dass ich nicht an meinem Wert zweifle, sondern dem vertraue, was Gott in mir angelegt hat. Was ich bin und kann ist wichtig, und kann von keinem anderen Menschen auf der Welt ersetzt werden.

Und dass ich dann geduldig versuche, zu verstehen, welchen Weg Gott mir zgedacht hat. Und versuche, auf diesem Weg zu bleiben.

Genauso wichtig ist es, dass ich den Menschen neben mir auch als Sohn oder Tochter Gottes wahrnehme, der auch eine Berufung von Gott hat, der auch begabt ist und berufen. Natürlich gibt es Unterschiede – aber hier gibt es keine Gewinner und Verlierer, sondern Söhne und Töchter Gottes.

So könnten wir die Weihnachtstage vielleicht etwas gelassener auf uns zukommen lassen, und uns freuen an dem, was Gott uns schenkt und aufmerken, wo Gott uns braucht in diesen Tagen.